

KulturFenster

Blasmusik, Chorwesen und Heimatpflege in Südtirol



Kinder bereits sensibilisieren

Künstlerische Leitung für Landesjugendchor gesucht

K.u.K. Zeit Trentino Südtirol - Marsch- und Militärmusik

• Geleitwort •



Peter Ortner – Ehrenobmann des Heimatpflegeverbandes

Claudia Plaikner, die bei der Jahresversammlung des Heimatpflegeverbandes am 8. April in Bozen zur Obfrau des Verbandes gewählt worden ist und damit die Nachfolge des legendären Obmannes Peter Ortner antritt, will sich mit zielstrebigem Engagement den Kernaufgaben des Verbandes widmen: dem Schutz der Natur- und Kulturlandschaft, der Denkmalpflege, dem Ensembleschutz und der Raumordnung. Auch Dorfbegehungen sollen mittelfristig organisiert werden, um „auf bestehende Werte vor Ort aufmerksam zu machen.“ Die Obfrau spricht ein Hoch auf Peter Ortner aus, der bei der Jahresversammlung zum Ehrenobmann ernannt worden ist.

„Jugend singt“: Im Rahmen der Gesamttiroler Initiative wurden heuer erstmals auch Südtiroler Chöre eingeladen. Zehn Jugendchöre des SCV sangen vom 8. bis 11. Mai beim Treffen in Schwaz um die Wette. Zu

den Siegerchören, die vom 23. bis 26. Juni in Graz teilnehmen, gehört auch der Jugendchor St. Martin/ Passeier (Ltg. Thomas Schwarz). Dieser Chor wird Südtirol beim österreichischen Bundesjugendwettbewerb in Graz vertreten.

Die Blasmusik widmet ihr Hauptthema der Marsch- und Militärmusik in der K. u. K. Zeit im heutigen Südtirol-Trentino. Das heutige Trentino, damals Welschtirol, gehörte von 1815 bis 1918 (Ende des 1. Ersten Weltkrieges) bekanntlich zu Österreich und bildete die „Gefürstete Grafschaft Tirol“. Der Autor Friedrich Anzenberger (geb. 1960) ist Leiter des ÖBV-Dokumentationszentrums und war in den Jahren 2015/2016 Präsident des ÖBV. 2016 hat er ein Buch über die Geschichte der „Hoch- und Deutschmeister“ veröffentlicht. Er stellt fest: die Militärmusik Österreich-Ungarns bildete in den letzten Jahrzehnten des Habsburgerreiches eine wesentliche Wurzel der heutigen Blasmusik, insbesondere der Marschmusik.

Alfons Gruber

• Inhalt •

• Heimatpflege

Claudia Plaikner startet in medias res	3
Jahresversammlung der Heimatpfleger in Bozen	4
Ein Hoch auf Peter Ortner	6
Baumfest in St. Georgen – Neuer Lebensraum für Pflanzen und Tiere	8
Rührige Vereine im Bezirk Vinschgau	9
Bauernjugend und Tracht	11
Büchertisch: Carl von Etzel – Bahnbrechendes eines genialen Grenzgängers	12
Treffen aller Tanzleiter Südtirols in der Lichtenburg in Nals	14

• Chorwesen

Landesjugendchor Südtirol – Künstlerische Leitung gesucht	15
Gesamttiroler „Jugend singt“	16
Schulungen des Südtiroler Chorverbandes 2017	18
Tag der Chöre in Schloss Trauttmansdorf	19
Cantare et sonare – Ausweitung des Programms	20
Singtag für Chorsänger und Chorsängerinnen 50+	21
Oskar Egle begeistert rund 50 Männer	21
Stimmgabel	22
Kammerchor Marienberg auf Südtirol Tour	23
MGV Schlanders - Frühjahrskonzert	25

• Blasmusik

Neues im VSM-Büro	28
K.u.K Zeit in Südtirol-Trentino: Marsch- und Militärmusik	29
Andreas Bonell neuer VSM-Geschäftsführer	32
19 Südtiroler Jugendkapellen treffen sich in Tramin	33
„Musik in Bewegung“ – großes Interesse	36
Schlagzeug-Workshop mit Manfred Gampenrieder	37
Österreichisches Blasmusikforum 2017	38
„Sunnseit Brass“ rockt internationale Blasmusikszene	40
Festkonzert der Bürgerkapelle Schlanders	42
MK Niederdorf begeistert bei Frühjahrskonzert	43
Osterkonzert der Musikkapelle Terlan	44
Literaturvertonung von Albert Benz	46
„Konzertführer“ von Gottfried Veit	48
Musikpanorama	49

Titelbild: Sehr sorgsam gingen die Schüler beim Baumfest am 5. Mai in St. Georgen mit den jungen Pflanzen um.

Nägel mit Köpfen

Obfrau Claudia Plaikner startet sogleich in medias res



Josef Oberhofer

Wie gleich nach ihrer Wahl angekündigt, will die neue Obfrau des Heimatpflegeverbandes Südtirol, Claudia Plaikner, ihre Arbeit konkret angehen und so hat sie auch schon gleich nach ihrem Amtsantritt die alten und neuen Vorstandsmitglieder zu einer Klausur eingeladen, um sowohl das kurzfristige, als auch das mittel- und langfristige Programm zu definieren.

Gleich zu Beginn der Versammlung stand die Wahl ihres Vize auf dem Programm, sind doch beide Anwärter, Josef Vieider und Franz Fliri, am 8. April stimmengleich aus der Wahl der Verbandsorgane hervorgegangen. Die neue Obfrau betrachtet das Abstimmungsergebnis als reinen Zufall und hat als Zeichen der Wertschätzung deshalb den Wunsch geäußert, Josef Vieider für die erste Hälfte ihrer Obfrauschaft und Franz Fliri für die zweite Hälfte zu ernennen. Beide Kandidaten haben sich damit einverstanden erklärt und somit stehen ihr bis zum 8.10.2018 Josef

Vieider und dann bis zu den Neuwahlen im Frühjahr 2020 Franz Fliri als Vizeobmänner zur Seite.

Programm entsprechend den Leitlinien

Was das Programm betrifft, so hat die Obfrau bekräftigt, dass die Leitlinien des Verbandes nach wie vor Gültigkeit haben und man sich weiterhin mit viel Engagement den Kernaufgaben der Heimatspflege widmen will. Zu diesen gehören der Schutz der Natur- und Kulturlandschaft, der Denkmal- und Ensembleschutz sowie die Raumordnung. Mittelfristig will der Verband wieder Dorfbegehungen organisieren, um auf bestehende Werte vor Ort aufmerksam zu machen und dem Verfall von historischer Bausubstanz entgegenzuwirken. Auch auf Themen wie Fassadenschutz, Bodenversiegelung, Lichtverschmutzung und dergleichen soll bei den Ortsbegehungen hingewiesen werden.

Zusätzliche Fachkräfte hinzuziehen

Weiters plant die neue Obfrau, die Zahl der Fachberater des Verbandes durch zusätzliche Fachkräfte aufzustocken und sowohl die Mitglieder des Landesvorstandes als auch die Pressereferentin vermehrt in das Verbandsgeschehen einzubinden. Der Verbandsgeschäftsführer soll indes von der erdrückenden Bürokratie entlastet und Freiräume für die konzeptionelle Arbeit sowie für den Kontakt mit den Mitgliedern der Vereine, Bezirke und den Ortsbeauftragten erhalten. Auch die Kontakte mit nationalen und internationalen Heimat- und Umweltverbänden soll weiter ausgebaut werden.

Ein ehrgeiziges Ziel der Obfrau ist auch die Einbindung von Jugendlichen in die Verbandsarbeit. Wie das erfolgen kann und soll, darüber wird sich der Landesvorstand in den nächsten Monaten Gedanken machen.

Josef Oberhofer



Claudia Plaikner, Obfrau des HPV

67. Jahreshauptversammlung des Heimatpflegeverbandes Südtirol

Am Samstag, den 8. April 2017, traf sich die Elite der Heimatpfleger im Pastoralzentrum Bozen



Blick aus dem Saal: links im Bild Gertrud Ciocchetti, welche mit ihrem Harfenspiel die Veranstaltung kunstvoll umrahmte (Foto: Sylvia Rottensteiner)

Die 67. Vollversammlung der Heimatpfleger war geprägt von zwei Schwerpunkten. Zum einen standen die Neuwahlen der Verbandsorgane an, zum anderen wurde die Gelegenheit wahrgenommen, Peter Ortner, den scheidenden Landesobmann des Südtiroler Heimatpflegeverbandes, würdig zu verabschieden. Zahlreiche Redner ehrten dessen umsichtigen Einsatz für die Heimat, darunter auch Landeshauptmann Arno Kompatscher, Landesrat Philipp Achammer sowie Landtagsabgeordneter Hans Heiss.

Gut besucht

Die Eröffnung der Veranstaltung oblag Josef Vieider, Vorstandsmitglied seit 2014. Besonders willkommen hieß er Landesobmann Peter Ortner, die Kollegen im Landesvorstand, die Bezirks- und Vereinsobleute, die Ortsbeauftragten, die Sachbearbeiter, die Rechnungsprüfer und Fachbeiräte, außerdem die Vorsitzenden der Arbeitsge-

meinschaften, Frau Kofler-Engl vom Amt für Denkmalpflege sowie die Freunde aus Nordtirol, allen voran Konrad Roider. Auch aus der politischen Riege konnten Vertreter begrüßt werden, allen voran Landeshauptmann Arno Kompatscher sowie Landesrat Philipp Achammer, die Landtagsabgeordneten Hans Heiss und Sigmar Stocker sowie die Obfrau der Bäuerinnen, Maria Ku- enzer Hochgruber.

Vieider sprach den einen Gekommenen seinen Dank für die Führung von Verband und Vereinen aus, den anderen für die Zusammenarbeit mit selbigen.

In zweierlei Hinsicht war die Vollversammlung etwas Besonderes: Zum einen wurde erstmals nach den neuen Statuten abgestimmt, wonach nur mehr die Obleute der Mitgliedsvereine wahlberechtigt sind; zum anderen war dies die letzte Versammlung unter dem Vorsitz von Landesobmann Peter Ortner, welcher die Führung nun in jüngere Hände legte.

Josef Vieider zitierte am Ende seiner Rede Altlandeshauptmann Silvius Magnago, welcher die Heimatpfleger als Gewissen der Politiker zu bezeichnen pflegte und schloss den Wunsch an, Verband und Vereine mögen weiterhin mit Herz und Kopf diesem Ziel treu bleiben.

Der neue Vorstand

Im Rahmen der Versammlung stellten die alten und neuen Vorstandsmitglieder ihr Programm vor; Ziele und Ideale sowie Tätigkeitsbereiche kamen zur Sprache.

Claudia Plaikner werde Peter Ortner weiterhin als Mentor und Vorbild in Ehren halten. Sie werde den Verband sicher in die Zukunft bringen und neuen Herausforderungen vor allem mit Respekt begegnen. Den Respekt erklärte Plaikner zum Leitmotiv für ihre Arbeit, zum Bindeglied zwischen Gestern und Heute und als Brücke zum Morgen.

Josef Vieider ist seit drei Jahren Vorstandsmitglied. Sein Motto lautet weiterhin „offen – kritisch – aktiv“ im Einsatz für die Umwelt und das Kulturgut. Bernhard Lösch, auch seit 3 Jahren im Vorstand, setzte und setzt sich aktiv für die Raumordnung ein. Vor allem den Ensembleschutz will er in den Gemeinden umgesetzt wissen. Darüber hinaus ist er über die Grenzen des Landes hinaus aktiv und vermag, internationale Kontakte für die Belange des Landesverbandes zu nutzen. Ihm liege die internationale Vernetzung sehr am Herzen. Franz Fliri ist seit 30 Jahren in der Heimatspflege als Sachbearbeiter für Klein-denkmäler aktiv. Seit 2011 ist er überdies Bezirksobmann für den Vinschgau. Fliri spricht sich für die Öffnung für Neues aus und die Suche nach dem richtigen Spagat zwischen Tradition und Innovation. Agnes Andergassen sitzt seit Jahrzehnten der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht vor und in dieser Funktion möchte sie im Verband der Tracht eine Stimme geben. Neu im Vorstand begrüßt wurde Johannes Ortner. Als Nachfolger von Josef Vieider steht er dem ältesten Heimatschutzverein Tirols, Meran, vor. Seine Schwerpunkte seien als Architekt die Architektur, das Siedlungsbild sowie die Urbanistik. Zusammen ergeben sie eine gewachsene Kulturlandschaft, die es zusammen mit der Naturlandschaft zu schützen gelte. In diesem Zusammenhang dürfe man laut Ortner durchaus im ursprünglichen Sinn des Wortes „konservativ“ sein.

Der neue Vorstand

Der Vorstand des Landesverbandes setzt sich nun wie folgt zusammen:

- Obfrau: Claudia Plaikner
- Vizeobmann: Franz Fliri und Josef Vieider

- Vorstand: Josef Vieider, Franz Fliri, Bernhard Lösch, Agnes Andergassen, Johannes Ortner
- Rechnungsprüfer: Egon Fischnaller
- Schiedsrichter: Herald Kleewein, Oswald Brunelli, Peter von Hellberg

Peter Ortner zu Ehren

Philipp Achammer sprach von unserer als einer Zeit, in welcher es nicht immer einfach sei, Sicherheiten und Anhaltspunkte zu finden. Vor allem junge Leute hätten damit ihre liebe Not. In der Heimatspflege sieht der Landesrat eine Möglichkeit der Verwurzelung, eine Möglichkeit der Identitätsfindung. Vor allem das Kulturerbejahr 2018 könne hierfür eine Chance sein und solle in diesem Zusammenhang genutzt werden: Stärkung des Bewusstseins für das, was uns auszeichnet, dabei aber die Offenheit nicht vergessen. Diese Linie habe Landesobmann Peter Ortner konsequent beschritten. Mit Peter Ortner gehe nun eine Ära zu Ende. Achammer bewundert die innere Überzeugung des scheidenden Landesobmannes und zieht den Hut vor derartiger Geradlinigkeit und Kohärenz.

Landeshauptmann Arno Kompatscher schloss sich den Glückwünschen an und rühmte Ortner dafür, dass er immer wieder an die Verantwortung der Gesellschaft und des Einzelnen gemahnte. Unsere Welt sei nur eine „geliehene“ und insofern sei es unsere Pflicht, sie wohlbehalten an die nächste Generation zu übergeben. Landschaftsschutz und Umweltschutz fange deshalb bei uns selbst an.

Die Laudatio der neuen Landesobfrau, Claudia Plaikner, finden Sie vollständig abgedruckt auf den folgenden Seiten.

Resümee eines Lebenswerkes

Die Abschiedsworte des Landesobmannes waren in eine Reflexion über die letzten 20 Jahre seiner Tätigkeit verpackt. Als Nachfolger Ludwig W. Regeles sei er sich der zunehmenden Aktualität der Heimatspflege sehr schnell bewusst geworden. Die Wanderströme der letzten Jahre erzählen Bände über Heimatlosigkeit und Heimatsuche. Wie viel Heimat brauche der Mensch? Wie viel Fremde vertrage er? Heimat habe Hochkonjunktur, so Ortner, auch deshalb, weil Heimat interdisziplinär sei. Und weil Heimat so viel umfasse, müsse ihr Konzept einer Entwicklung mit Maß gleichkommen.

Darüber hinaus zeigte Ortner an einer Reihe von Bildern die Entwicklung von damals bis heute auf, sprach über Folgen und Auswirkungen, manches Gute und leider auch viel Negatives. Insofern blieben der Heimatspflege durchaus zahlreiche Baustellen erhalten, darunter die Raumordnung, der Ensembleschutz, der Kampf den Monokulturen zur Erhaltung einer ausgewogenen Kulturlandschaft, die Naturschutzwochen und vieles mehr. Wichtig sei neben all dem Genannten aber die Rückkehr zu den eigentlichen Werten. Nur wer die erkenne, könne auch als Gewissen der Gesellschaft auftreten. Mit seinen abschließenden Worten „schützen – pflegen – erhalten – gestalten“ ertönte Peter Ortner stehende Ovationen.

Ein weiterer Abschied

Margareth Zöggeler wurde im Rahmen der Vollversammlung für 16 Jahre Tätigkeit im Sekretariat des Verbandes in Bozen geehrt und gewürdigt. In diesem Zusammenhang wurde auch die neue Mitarbeiterin, Frau Daniela Donolato-Wiedenhofer, willkommen geheißen.

Sylvia Rottensteiner



Der „alte“ Vorstand bei der Eröffnung der Vollversammlung (Foto: Sylvia Rottensteiner)

Ein Hoch auf Peter Ortner

Laudatio von Claudia Plaikner anlässlich der Ernennung von Peter Ortner zum Ehrenobmann bei der Jahreshauptversammlung am 8.04.2017 in Bozen



Peter Ortner – Pädagoge, Wissenschaftler, Heimatpfleger oder in umgekehrter Reihenfolge?

Wir stehen heute an einem großen Einschnitt: Der Heimatpflegeverband muss Peter Ortner, der seit 20 Jahren prominentes Gesicht und vorzügliches Wort unseres Verbandes ist, in seinen wohlverdienten Ruhestand entlassen. Ich darf im Namen des Vorstandes dem vielseitig Verdienten die Laudatio aussprechen.

Ein ausgefülltes Leben für die Schule...

Peter Ortner ist Naturwissenschaftler mit Leib und Seele. Jahrzehnte lang war er auch Pädagoge und Schuldirektor und seit 1996 ist er Obmann des HPV: Es ist also ein reiches Leben, auf das der Gehrte zurückblicken kann, ein Leben voll Begeisterung und Engagement, ausgefüllt mit vielen sinnstiftenden Tätigkeiten.

Peter Ortners Interesse für Natur und Kultur reicht weit zurück, eigentlich schon in seine Kindheit. Peter wurde 1934 als ältestes von sechs Kindern einer Handwerkerfamilie in Sexten geboren. Für die Eltern, besonders aber für den Großvater, war bald klar, dass Peter aufgrund seines regen und aufgeschlossenen Geistes für die schulische und akademische Ausbildung prädestiniert war. Und so besuchte Peter die Katakombenschule in Sexten und dann das Vinzentinum in Brixen, wo er die Mittelschule und das Gymnasium absolvierte.

Nach der Matura studierte Peter Ortner Zoologie und Botanik in Innsbruck und Wien. Jetzt konnte er sich endlich voll und ganz seinen Interessen, den Naturwissenschaften, widmen. Bereits seine Dissertation wurde in einer Fachzeitschrift für Zoologie in Leipzig publiziert – damals noch hinter dem Eisernen Vorhang.

Obwohl Peter ein Angebot der Universität erhalten hatte, verzichtete er auf diese Berufung, da er sich gegenüber dem Land Südtirol, von dem er ein Stipendium für sein Studium erhalten hatte, verpflichtet fühlte. Und so kehrte er in seine Heimat zurück, wo aufgrund der faschistischen Spätfolgen noch immer ein großer Man-

gel an Lehrkräften, speziell im Bereich der Naturwissenschaften, herrschte und stellte sich in den Dienst der Schule. 35 Jahre lang unterrichtete Professor Ortner an verschiedenen Schulen des Landes Naturkunde und Biologie und übertrug seine Sensibilität und Begeisterung für die Natur auf viele junge Leute. Mit Ehrgeiz, Umsicht und Geschick stand er jahrelang dem Realgymnasium in Bozen als Direktor vor.

... und für den Schutz der Heimat

1970 wurde unter der Leitung des damaligen Landesrates Alfons Benedikter ein vorbildliches Landschaftsschutzgesetz erlassen. Peter Ortner schlug als Mitglied der Arbeitsgruppe für Landschaftsschutz die Ausweisung von Naturparks in Südtirol vor und arbeitete intensiv an deren Realisierung mit. Heute gehören diese zu den Aushängeschildern des Landes und der Gemeinden.

Auch in der Schule initiierte Ortner 1970 – es war das europäische Naturschutzjahr – die Verbreitung des ökologischen Gedanken und leitete ein vom Pädagogischen Institut koordiniertes Umweltprojekt zur Sensibilisierung von Schülerinnen und Schülern, welches in den Südtiroler Schulen ein breites Echo fand. Zudem war er in der Lehrerfortbildung tätig.

In mehreren Kommissionen arbeitete Peter Ortner als Naturexperte mit, so z.B. in der Landesraumordnungskommission, im Kulturberrat oder im Landesjagdkomitee, ebenso war er in der Ausbildung der Jäger und Bergführer sehr geschätzt.

Ortner als Autor

Zahlreich sind die wissenschaftlichen Publikationen und Beiträge in den verschiedensten Printmedien sowie in Rundfunk und Fernsehen. Sein erstes Buch „Tierwelt in Südtirol“ erschien im Jahr 1975 und fand in Südtirols Familien große Verbreitung. Weitere Publikationen sind u. a. der „Südtiroler Naturführer“, „Naturerlebnis Dolomiten“, „Die Etsch“, „Lebensraum Wald in Südtirol“, „Naturdenkmäler in Südtirol“, „Kulturlandschaft Südtirol“ und „Südtiroler Natur- und Wanderführer“. Beiträge zu Problemen des Natur- und Landschaftsschutzes fanden in zahlreichen Vorträgen und Beiträgen für wissenschaftliche Zeitschriften, in Rundfunk- und Fernsehsendungen ihren Niederschlag und so wurde viel Interesse in der Bevölkerung für Flora, Fauna und Geologie geweckt und naturkundliches Wissen verbreitet.

„Nur was man kennt, das schätzt und schützt man!“

Ganz in diesem Sinne lautet auch das vom Geehrten häufig zitierte Motto: „Nur was man kennt, das schätzt und schützt man“ – ein Leitspruch, der natürlich in seinem heimatspflegerischen Engagement am deutlichsten zum Ausdruck kam.

1996 übernahm Ortner kurz vor seiner Pensionierung die Leitung des Heimatpflegeverbandes Südtirol und es begann eine neue Ära: Mit seinem reichen Wissen, mit seinem Engagement, mit seinem Takt und seiner Zielstrebigkeit gab er dem Heimatpflegeverband Profil, Autorität, Geltung und Ansehen. Ihm ist es ganz wesentlich zu verdanken, dass der Verband als „Gewissen unserer Gesellschaft“ agiert und gefragter Ansprechpartner in Fragen und Problemen des Schutzes von Natur und Kultur geworden ist. Der Heimatschutzgedanke ist nicht – wie von manchen oberflächlich behauptet – nur auf die Vergangenheit hin ausgerichtet und mit Nostalgie und Utopie gleichzusetzen, ganz im Gegenteil: Die Auseinandersetzung mit den aktuellen Fragen, Themen und Problemen gehört ebenso zum täglichen Brot der heimatspflegerischen Tätigkeit wie die Auseinandersetzung mit unseren Wurzeln, unseren Traditionen, dem gewachsenen Erbe. Und Peter Ortner hat an prominenter Stelle jahrelang diese Verantwortung getra-



Peter Ortner unterwegs im Dienste der Heimat

gen, aus innerster Überzeugung und aufgrund der engen Bindung an seine Heimat Südtirol. Verantwortung für die Zukunft übernahm er auf der einen Seite als unermüdlicher Warner vor einer zunehmenden Ökonomisierung unseres Landes mit Bauboom, Zersiedelung, Verkehrsbelastigung, Ausbeutung von natürlichen Ressourcen, Verschandelung der Kulturlandschaftselemente und auf der anderen Seite durch die Informationstätigkeit und die konkrete Arbeit zum Schutz von Naturlandschaft und von über Jahrhunderte gewachsenem Kulturgut. Seine Kompetenz und Intelligenz ist stark vom humanistischen Geist durchwoben, seine immer klaren, aber nie verletzenden Worte, seine Bestimmtheit, Ehrlichkeit und Bescheidenheit haben ihn in Südtirol und darüber hinaus als Mensch und Wissenschaftler bekannt gemacht und in ihm hat unsere Heimat einen echten Anwalt bekommen.

Anerkennung am laufenden Band

Die Wertschätzung für den Pädagogen und Wissenschaftler Ortner schlägt sich auch in den Auszeichnungen, die ihm zu teil wurden, nieder: Er ist schon seit 1974 „Walther von der Vogelweide“-Förderpreis-Träger, er wurde 1986 vom Verein für Ökologie für besondere Leistungen und für den persönlichen Einsatz auf dem Gebiet des Umweltschutzes in Südtirol ausgezeich-

net und 1989 in die „Accademia Roveretana degli Agiati“ in Rovereto aufgenommen. 2008 – anlässlich des 100jährigen Bestehens des Heimatschutzes in Tirol – erhielt Ortner vom „Kulturwerk für Südtirol“ in München und vom Heimatpflegeverband Südtirol den Heimatpreis verliehen; zudem ist er Träger des Verdienstkreuzes des Landes Tirol.

Mit zwei Dichter-Zitaten will ich die Laudatio abschließen: Marie von Ebner Eschenbach sagte: „Für das Können gibt es nur einen Beweis, das Tun“. Und Karl Gutzkow stellte fest: „Nur wer sich seiner Zeit widmet, der gehört auch den späteren Zeiten an“. Diese zwei Aussagen treffen auf unseren geschätzten Obmann zu: Er hat mit viel Können viel geschaffen und er hat sich seiner Zeit voll und ganz gewidmet, sodass seine Person und sein Wirken auch die nachfolgenden Zeiten prägen werden. Wir wünschen dir und deiner Frau, lieber Peter, nun eine etwas ruhigere und erfüllende Zeit.

Als Obmann in Ehren

Heute möchten wir in großer Dankbarkeit und als Zeichen würdigender Anerkennung Peter Ortner zum Ehrenobmann des Verbandes ernennen. Wir wollen ihn, auch wenn er die Hauptverantwortung für den Verband abgibt, mit seiner beratenden Stimme weiterhin unter uns haben.

Claudia Plaikner, Landesobfrau

Neuer Lebensraum für Pflanzen und Tiere

Am 5. Mai fand in St. Georgen das Baumfest statt, das ganz der „Revitalisierung der Ahr“ gewidmet war



An die 600 Pflanzen warten auf einen neuen Stammplatz an den Ufern der Ahr.



Unterricht einmal anders: mit Pickel und Spaten für ein nachhaltiges Ziel



Sorgten neben den Schülern für ein gelungenes Projekt: freiwillige Helfer des Vereins Naturtreff Eisvogel, der Freiwilligen Feuerwehr St. Georgen und Arbeiter der Abteilung Wasserschutzbauten

Beim diesjährigen Baumfest der Volksschule St. Georgen wurde die Bepflanzung an den erst kürzlich vollendeten Flussbettaufweitungen an der Ahr durchgeführt. Dabei wurden an den zurzeit brachliegenden Flussufern verschiedene Strauch- und Baumarten gepflanzt.

Bei der heurigen Aktion galt es allem, voran jene Stellen zu bepflanzen, die aufgrund der durchgeführten Flussaufweitung an der Ahr brachliegen. Den Schülern wurden dabei auch wissenswerte Informationen über die durchgeführten Arbeiten am Flussbett vermittelt. „Der natürlichen Vegetation soll eine Starthilfe geboten werden“, erklärte Peter Hecher von der Agentur für Bevölkerungsschutz. „Dadurch werden die Flussufer stabilisiert und die Zeitspanne der Renaturierung reduziert.“ Des Weiteren soll diese Maßnahme ein erhöhtes Aufkommen des sogenannten Springkrauts (Neophyt aus Asien) vermeiden, indem die gepflanzten Sträucher und Bäume die jeweiligen Flächen besetzen, die das stark wuchernde Kraut besiedeln könnte.

Auwald wiedergewonnen

„Eine große Vielfalt an Pflanzen und Tieren an der Ahr zu haben, ist nicht selbstverständlich. Und durch die neue Flussaufweitung unterhalb von St. Georgen konnte wieder ein kleines Stück wertvoller Auwald dazugewonnen werden“, merkt Klaus Graber, der Präsident des Vereins Naturtreff Eisvogel, an. Ein wichtiges Ziel ist es, artenreiche Lebensräume zu erhalten. Zahlreiche Tierarten sind auf eine vielfältige Baum- und Strauchschicht angewiesen und finden dort ideale Nistplätze.

Mit Pickel und Spaten

Nach dem informativen Teil bereichert mit Liedern und Texten der Grundschüler, wurde schließlich zu Pickel und Spaten gegriffen und mit der Bepflanzung begonnen. Über 100 Schüler der Grundschule St. Georgen, unterstützt von freiwilligen Helfern des Vereins Naturtreff Eisvogel, der Freiwilligen Feuerwehr St. Georgen und Arbeitern der Abteilung Wasserschutzbauten, pflanzten an die 600 junge Pflanzen. Anschließend wurden die fleißigen Helfer mit einem „Krachale“ und einem „Mortadella-brot“ belohnt. Vielen Kindern wird dieses gelungene Baumfest sicherlich noch lange in Erinnerung bleiben.

Aktiver Vinschgau

Rührige Vereine und tatkräftiger Bezirk

Der Bezirk Vinschgau macht hinsichtlich seiner heimatpflegerischen Tätigkeit immer wieder von sich reden, und das ist gut so! Die Vertreter von Vereinen und des übergeordneten Bezirkes werden nicht müde, auf gedankenloses oder gar rücksichtsloses Verhalten gegenüber der Natur- und Kulturlandschaft hinzuweisen. Steter Tropfen höhlt den Stein – und in der Tat: Erfolge kann der Vinschgau genügend vorweisen.

Vereinsstruktur im Bezirk Vinschgau

Derzeit gibt es im Vinschgau vier Ortsvereine: die Heimatpflegevereine Mals, Glurns und Latsch und den Kulturverein Schnals. In den nächsten Monaten soll auch der derzeit stillgelegte Verein Prad am Stilfserjoch wieder aktiviert werden. Diesbezüglich bieten sich auch erst kürzlich von der Gemeinde erworbene historische Räumlichkeiten an; insofern wäre der Zeitpunkt günstig gewählt. Wo keine Ortsvereine vor-

handen sind, sieht das Statut Ortsvertreter vor, um die Belange der Heimatpflege im Auge zu behalten.

Bezirksobmann Franz Fliri bemüht sich derzeit, in zwei Gemeinden Ortsvereine aufzubauen. Die Bevölkerung selbst hat hierzu den Wunsch geäußert, insofern seien jetzt die wichtigen Schritte in die Wege zu leiten, so Fliri.

Das Erscheinungsbild des Vinschgau

In den letzten Jahren hat sich das Erscheinungsbild des Vinschgaus erheblich verändert. Vor allem die Ausdehnung der Monokulturen vorwiegend im Obstbau hat für ein verändertes Landschaftsbild gesorgt. Lange Zeit haben die Vinschger Heimatpfleger diesen Vorgang mit kritischem Auge beobachtet. Seit aber die Artenvielfalt und die Biodiversität der Malser Heide bedroht sind, schweigt der Bezirk nicht länger. Vor allem den Anbau von Äpfeln zusätz-

zum Unterland und Burggrafenamt sieht der Bezirksobmann Fliri als problematisch an. Er zweifelt daran, ausreichend Absatzmärkte zu finden, zumal fallweise die Ernte nicht einmal eingebracht wird (siehe Foto).

Die Einfahrt zum Schnalstal bietet wahrlich kein landschaftsverschönerndes Bild. Obwohl dieses Areal im Privatbesitz ist, stößt sich dennoch das Auge der Öffentlichkeit daran. Nicht nur, aber vor allem aus diesem Grunde sähen es der Bezirk Vinschgau und der Heimatpflegeverein Naturns-Plaus gerne, wenn dieses Territorium in einen öffentlichen Raum umgewandelt würde. In Frage käme hierzu unter anderem die Errichtung eines Parkplatzes für Pendler aus und ins Schnalstal sowie für die Benützer des Klettersteiges „Hoach-Wool“. Nachdem sich das Geburtshaus des Vinschger Künstlers Simon Ybertracher auf diesem Gelände befunden hat, sähen die Heimatpfleger auch die Ausweisung eines Gedenkplatzes mit Stele als angebracht an.

Bauen im Vinschgau

Der Vinschagu verfügt über zahlreiche bauliche Juwelen wie Bauernhäuser, Gasthöfe, Ansitze – insgesamt eine beachtliche Menge an profanen und sakralen Bauten. Gerade diese Gebäude prägen den kulturlandschaftlichen Charakter dieses Gebietes, weshalb sie unbedingt für die Nachwelt erhalten werden sollten. In manchen Fällen ist eine Abänderung der baulichen Situation notwendig. Instandhaltungsarbeiten, Erweiterungen oder sonstige Maßnahmen sollten aber nicht lediglich der Gewinnmaximierung dienen, sondern vor allem den strukturellen Gegebenheiten angepasst und ins Orts- und Landschaftsbild harmonisch integriert werden. Die Farbgebung der Fassade beispielsweise war hierfür schon des Öfteren ein Stein des Anstoßes. Bezirksobmann Fliri ist der Ansicht, dass die Farbe Weiß – obwohl von den Baukommissionen grundsätzlich nicht kommentiert – nicht überall ins Gesamtbild passt. Ganz in diesem Sinne soll mit dem sogenannten „Doktorhaus“ verfahren werden. Eine Initiativgruppe bemüht sich um die Unterschutzstellung durch das Denkmalamt, welche von den Heimatpflegern tatkräftig unterstützt wird. Nach einer fachgerechten Sanierung könnte dieses Zeugnis späthistorischer Architektur dem öffentlichen Dorfleben zur Verfügung gestellt werden.



Nicht geerntete und somit im Dezember bereits verdorbene Äpfel auf den Bäumen (Foto: Franz Fliri)

Die Umwelt geht uns alle an

Bis zum Jahre 2019 soll die Elektrifizierung der Vinschger-Bahn abgeschlossen sein. Hinsichtlich des Baufortschritts ist der Bezirk durchaus zuversichtlich. Trotz der erheblichen Investition sieht er nach wie vor die Vorteile dieser Umstellung für die Benutzer: Der Halbstundentakt kommt vielen Pendlern entgegen; die Kapazität ist deutlich gesteigert, da die neuen Züge weit mehr Personen transportieren können; für die Fahrt nach Bozen wird künftig das Umsteigen in Meran nicht mehr nötig sein. Eine Aufwertung auf ganzer Linie also, so Fliri.

Im Januar dieses Jahres hat die Landesregierung den Tartscher Weiher unter Schutz gestellt und in den Landschaftsplan der Gemeinde Mals eingetragen. Dieser Schritt wurde von den Heimatpflegern sehr begrüßt. Um auch die Diskussion über die Liftverbindung in Langtaufers zu einem positiven Ende zu bringen, ruht der Bezirk keinesfalls. Derzeit liegt die Entscheidung bei der Landesregierung. Bleibt nur zu hoffen, dass diese im Sinne der Natur und der darin lebenden Menschen ausfällt.

Klare Gesetzgebung – sicheres Handeln

Am 22. Juli 2014 hat der Heimatpflegerverband den Antrag auf Unterschutzstellung der Oberen Au als Biotop gestellt. Es handelt sich hierbei um eine Fläche von 17,2 ha, teilweise im Besitz der Gemeinde, teilweise in Privatbesitz. Trotz einiger Einwände seitens der Privatbesitzer haben das Amt für Landschaftsökologie sowie die Landesregierung mit Beschluss Nr. 306 vom 21. März 2017 die gesamte Fläche, wie vom Heimatpflegerverband vorgeschlagen, für eine Änderung des Landschaftsplanes eingetragen. Franz Fliri zeigt sich im Namen der Vin-



Das „Doktorhaus“ in Laas (Foto: Franz Fliri)



Die großen weißen Flächen des modernen Baus wirken innerhalb der umliegenden Landschaft wie eine Faust aufs Auge. (Foto: Franz Fliri)

schger Heimatpfleger sehr erfreut über diesen erfolgreichen Schritt.

Einen Dämpfer haben die Heimatpfleger hingegen rund um Glurns hinnehmen müssen. Bereits vor einigen Jahren wurde rund um die Stadtmauer eine 100 Meter breite Bannzone seitens der Landesregierung beschlossen. Doch diese klare Gesetzgebung scheint nicht für alle gleichermaßen bindend zu sein. Auf einem

Privatgrundstück stehen schon die Hilfsbauten mit 4 Meter hohen Säulen, Längs- und Querverdrahtung für das Ausziehen von Foliendächern bzw. Hagelnetzen. Da dies augenscheinlich eine Zuwiderhandlung darstellt, fordert der Bezirk Vinschgau, allen voran der junge Ortsverein Glurns, die sofortige Demontage der genannten Vorrichtung.

Franz Fliri und Sylvia Rottensteiner



KulturFenster

Redaktion KulturFenster

Ihre Beiträge für die **Heimatspflege** senden Sie bitte an: rottensteiner.sylvia@gmail.com

Für etwaige Vorschläge und Fragen erreichen Sie mich unter folgender Nummer: **347 0325027** (Sylvia Rottensteiner)

Bauernjugend und Tracht

Cilli Mittelberger aus Unterinn im Gespräch

Zwei Jahre lang vertrat Cilli Mittelberger die Südtiroler Bauernjugend in der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht. Nun hat sie dieses Amt an Stefan Donà weitergegeben. Aus diesem Anlass hat Agnes Andergassen mit ihr folgendes Gespräch geführt.

Andergassen: Cilli, was bedeutet die Tracht für dich?

Mittelberger: Die Tracht ist für mich ein Stück Identität. Sie zeigt, woher ich komme und wohin ich gehöre. Sie ist etwas Einzigartiges und für mich Ausdruck von Freude und Festlichkeit. Ich trage meine Tracht gerne und vor allem auch mit Stolz. Dieses Kleidungsstück ist mehr als einfach nur Kleidung. Ich trage sie zu besonderen und vor allem festlichen Anlässen. Man braucht schon das nötige Wissen, um sie auch richtig anzuziehen. Die Tracht ist für mich nichts Alltägliches, sondern etwas, worauf es sich lohnt aufzupassen.

Andergassen: Welchen Stellenwert hat die Tracht bei der Südtiroler Bauernjugend?

Mittelberger: Je nach Ortsgruppe beziehungsweise je nach Gebiet hat die Tracht einen höheren Stellenwert als anderswo. Burggräfler Mitglieder sieht man bei fast allen wichtigen Anlässen in Tracht, während die Tracht im Pustertal einen geringeren Stellenwert hat. Auf jeden Fall ist sie für diejenigen, die sie tragen, kein Muss oder Zwang. Wer eine Tracht trägt, der entscheidet sich bewusst dafür. Es ist bei der SBJ selbstverständlich, dass man zur Mitgliederversammlung in Tracht erscheint. Auch bei vielen anderen Gele-

genheiten, wie dem Tiroler Landesbauernball in Innsbruck oder dem Ball der Südtiroler Bauernjugend, sieht man viele junge Leute in Tracht.

Andergassen: Früher mehr Tracht, heute weniger?

Mittelberger: Grundsätzlich muss man sagen, dass sich in den letzten Jahren die Einstellung zur traditionellen Kleidung

schon geändert hat. Während man vor einigen Jahren noch kaum junge Leute in Dirndl oder Lederhose gesehen hat, ist es mittlerweile normal, dass man damit auf Feste und Bälle geht. Anders als bei einer Musikkapelle oder den Schützen müssen die Mitglieder der SBJ nicht zwangsmäßig eine Tracht tragen. Wer die Tracht trägt, zeigt, dass ihm die Traditionen am Herzen liegen.

Andergassen: Und die Zukunft der Tracht?

Mittelberger: Die Tracht darf auf keinen Fall nur als Kostüm für Umzüge gesehen werden. Sie muss im Dorfalltag ihren Stellenwert und die nötige Wertschätzung erhalten. Wenn junge Trachtenträger mit gutem Beispiel vorangehen und die Tracht tragen, kann sie überleben. Die SBJ setzt sich seit Jahren dafür ein, dass die Tracht zu gewissen Anlässen getragen wird. Es steht dann oft in der Einladung der Hinweis „Das Tragen der Tracht verleiht der Veranstaltung einen festlichen Rahmen“.

Wenn wir uns bewusst sind, dass die Tracht ein Stück unserer Identität ist, auf die man aufpassen muss und die man an die nächste Generation weitergeben kann, dann wird sie überleben und weiterbestehen.

Danke, Cilli, für das Gespräch und auch für deine Mitarbeit bei der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht! Weiterhin viel Freude mit der Tracht!

Agnes Andergassen



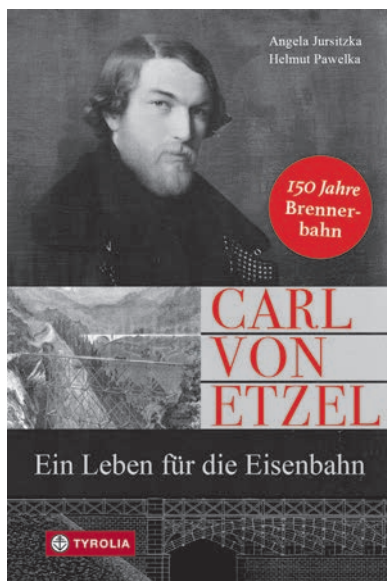
Cilli Mittelberger in der Rittner Tracht

• Büchertisch •

Angela Jursitzka/Helmut Pawelka

Carl von Etzel – Bahnbrechendes von einem genialen Grenzgänger

Eine Reise ins Zeitalter des großen Eisenbahnbaus



Carl von Etzel, 53 Jahre alt und nie frei von Sorgen, starb am 2. Mai 1865 in der kleinen Station Kimmelbach, heute Ybbs an der Donau. Sein Tod in einem Eisenbahnwaggon hat nichts mit Ironie

des Schicksals zu tun, sondern ist die letzte Konsequenz seiner vielen Reisen, überwiegend auf jenen Bahnkilometern, die er geplant und gebaut hatte.

Etzel startete seine Laufbahn als Architekt in Paris und Wien, wo er u.a. das Dianabad neu errichtete, in dem der Donauwalzer das erste Mal erklang, ehe er im Bahnbau seine Bestimmung erkannte. In seiner Heimat Württemberg leitete er den Bau der ersten Eisenbahnen. Dann fand er ein neues Interessensgebiet in der Schweiz. Dort errichtete er das damalige Zentralbahn-Netz und die St. Gallisch-Appenzellische Eisenbahn oder auch bedeutende Hochbauten wie die „Bank in Basel“. 1857 folgte er dem Ruf der Donaumonarchie, wo er die Kronländer Ungarn, Kroatien und das Herzogtum Kärnten mit neuen Strecken an Wien anband oder auch die eben erst errichtete Semmeringbahn sanierte. Und 1861 begann der geniale Grenzgänger zwischen Architektur und Bahnbau mit seinem Meisterwerk, der Brennerbahn, deren Eröffnung 1867 er allerdings nicht mehr erleben sollte.

Die Autoren:

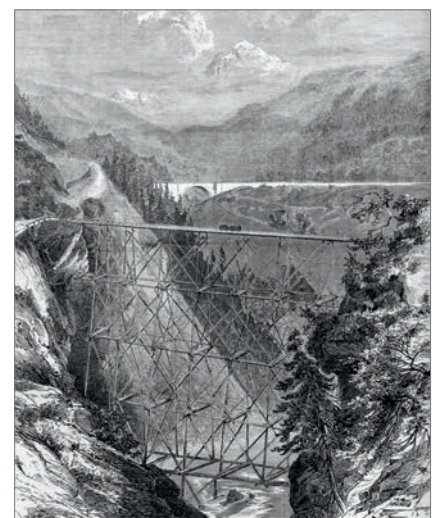
ANGELA JURSZITZKA, geb. Siegert, wohnt in Innsbruck, verfasste einen Tiroler Jugendkrimi und den historischen Roman „Das Gähnen der Götter“, schreibt Feuilletons bis zu Reisebeschreibungen. Die historische Feinheit „Alle Kriege wieder“ veröffentlichte 2015 der Verlag Bibliothek der Provinz, dem 2016 „Die Ehre der Frau Hitt“ folgte.

HELMUT PAWELKA wohnt in Kramsach bei Rattenberg, ist Dr. jur. und Dr. phil., ehemaliger Pressesprecher der ÖBB im Ruhestand, als Kunsthistoriker und Fachautor für Eisenbahngeschichte aber noch sehr aktiv.

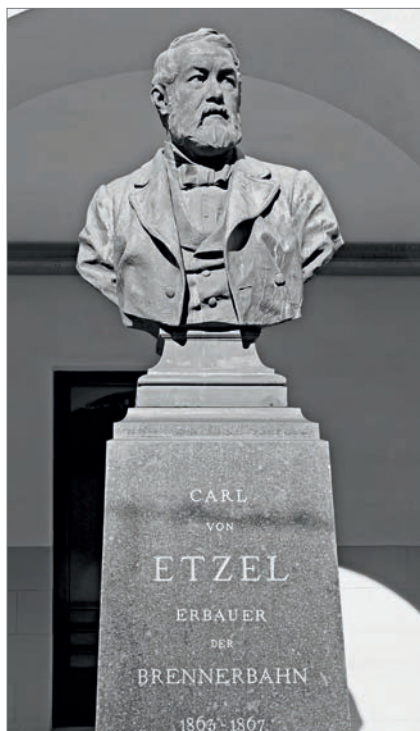
Angela Jursitzka/Helmut Pawelka:
Carl von Etzel. Ein Leben für die Eisenbahn;
272 Seiten, 31 farb. und 88 sw. Abb.,
15 x 22,5 cm, gebunden mit SU;
Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2017;
27,95 Euro



Sammlung Walter Kreuz



Sammlung Helmut Pawelka



Sammlung Helmut Pawelka



Sammlung Helmut Pawelka



Sammlung Helmut Pawelka



Sammlung Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum

Auszug aus dem Werk über den Bau der Brennerbahn

Ein Siebenjahresplan für die Brennerbahn

Im Jahr 1854 ereigneten sich im Osten Österreichs zwei historische Verbindungen: Am 24. April heiratete Kaiser Franz Joseph I. die bayrische Prinzessin Elisabeth, und am 17. Juli wurde die erste Gebirgsbahn Europas eröffnet. Als treibende Kraft für Österreich dürfen Eisenbahnfreunde sowie prosaische Normalbürger durchaus die Bahn über den Semmering betrachten. Seit die Semmeringbahn bis zum Scheiteltunnel fast 900 Höhenmeter erreicht hatte, bezweifelten nicht einmal mehr die ärgsten Schwarzseher, dass die 1370 Meter hohe Wasserscheide des Brenners überwunden werden konnte.

Zwischen dem Bau der beiden Alpenbahnen lag knapp ein Jahrzehnt. Und doch, welch ein Unterschied! Carl Ritter von Ghega verfügte am Semmering über breit ausladende Nebentäler, die er durch eine freie Linienführung mit großartigen Kunstbauten zu nutzen vermochte. Heiß umstritten, fast verschrottet, im Mai 1999 von der UNESCO als erste Eisenbahnlinie der Welt zum Weltkulturerbe erhoben, rief

ihre kostspielige Bauweise seinerzeit auch Kritiker auf den Plan.

Carl von Etzel aber war an die engen Täler zweier Flüsse gebunden, und dazwischen wand sich eine Poststraße den Berg hinauf. Die Trasse auf den Brenner wirkt weder beeindruckend und schon gar nicht extravagant. Das wahrhaft Meisterhafte besteht immer im Einfachen und Gediegenen, das auf den ersten Blick keine Sensationen verspricht. So vermittelt die Brennerbahn bald das Gefühl, als hätte sich die Natur Etzels Direttissima angepasst und nicht umgekehrt. Bereits vor dem Tunnel durch den Bergisel offenbarte jeder Kilometer den Fortschritt der österreichischen Eisenbahntechnik.

Die Verkaufsvereinbarung zwischen dem Österreichischen Staat und der k. k. priv. südliche Staats-, lombardisch-venetianische & centralitalienische Eisenbahn-Gesellschaft (ab 20. Juni 1862 k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft) aus dem Jahr 1858 sah im vierten Punkt die Konzessionserteilung für eine Strecke Innsbruck-Bozen vor, was einer Verpflichtung zum Bau entsprach. Dabei blieb es nicht al-

lein. Als Eröffnungsjahr legte der Staat das Jahr 1866 fest. In nur sieben Jahren sollten die Ingenieure der Gesellschaft die schwierige Aufgabe bewältigen, die beiden getrennten Linien in Nord- und Südtirol durch einen Schienenweg zu verbinden. Ob Etzel glaubte, es wäre sogar in einem kürzeren Zeitraum möglich? Sein Schicksal sollte anders verlaufen.

Über den Brenner führte ein uralter Verkehrsweg. Durch das Wipptal, der wichtigsten Verbindung zwischen dem Norden und dem Süden, waren die römischen Legionen nach Norden gezogen, ihre hervorragenden Baumeister hatten die ersten Straßen ins Gestein geschlagen. Von einflussreichen Durchreisenden berichtet die Chronik. 1530 erlebten die Bewohner des Wipptals den letzten glanzvollen Romzug eines römisch-deutschen Kaisers. Seit Gründung des Heiligen Römischen Reiches mussten sich deutsche Könige vom Papst krönen lassen, und so marschierte mancher König über den Brenner und kam als Kaiser zurück. ...

Tanzleitertreffen – TLT 3.0

Die Tanzleiter aller Volkstanzgruppen Südtirols haben sich in der Lichtenburg in Nals getroffen



Die Referenten und Teilnehmer des TLT 3.0



Eva Klotzner zeigt den Tanz „Ausdrahra“.

Wenn sich Tanzleiter treffen, dann wird natürlich getanzt. Aber es wird auch diskutiert, gelehrt, viel gelernt und es werden Erfahrungen ausgetauscht. Am 13. Mai 2017 war es wieder soweit.

Nach einer kurzen Begrüßung durch die Organisatoren Klaus Tappeiner und Hansjörg Job stand gleich zu Beginn ein Referat auf dem Programm. Der ehemalige 2. Vorsitzende der Arge Volkstanz, Hubert Kuppelwieser, zeigte mit einem Streifzug durch die Jahreszeiten die Entwicklung und Entstehung von Tänzen. In dieser Ausführung wurde auch deutlich, aus welchen – oft schon vergessenen – Bräuchen sich gewisse Tänze und Gepflogenheiten entwickelt haben. Die Kenntnisse über diese volkswkulturellen Hintergründe sind auch für Tanzleiter sehr hilfreich, wenn es darum geht, Tänze zu beschreiben oder gewisse „Das war immer schon so“-Aussagen zu begründen. In der anschließenden Diskussion mit Monika Rottensteiner, Erste Vorsitzende der Arge, und den Teilnehmern wurde zusammenfassend bekräftigt, dass es wichtig sei, die eigenen Wurzeln zu kennen und diese auch weitergeben zu können. Denn dann

könne man auch Neues ausprobieren und sich durch das Kennenlernen anderer Ländersitten weiterentwickeln und den Volkstanz lebendig halten.

Tiroler Tänze bergen viel Neues

Dass es auch unter den Tiroler Tänzen immer wieder auch Neues zu entdecken gibt, zeigte Eva Klotzner mit dem „Ausdrahra“, einem eher unbekannten Ländler aus Thiersee. Gemeinsam wurde dieser Tanz einstudiert und durch die mögliche Variation der Tanzfiguren war auch die Kreativität und Spontaneität der Tänzer und Tänzerinnen gefragt.

Nach der Mittagspause, in der auch Zeit war, sich über Gehörtes auszutauschen, stand ein Workshop zum Thema „Filmen leicht gemacht“ an.

Fundus an Lehr- und Lernmaterial

Die Arge Volkstanz hat es sich zur Aufgabe gemacht, zusätzlich zum Lehrbuch für Tiroler Tänze auch Lehrvideos zusammenzustellen, die den Volkstanzgruppen das

Einlernen neuer Tänze erleichtern können. Diese Videos werden in den nächsten Monaten von den Südtiroler Volkstanzgruppen für die Südtiroler Volkstanzgruppen gedreht. Die Tanzleiter sind dabei die wichtigen Bezugspersonen und wurden mit diesem Workshop auf diese interessante Aufgabe vorbereitet. Jiri Gasperi, selbständiger Kameratechniker aus Bruneck, führte die Teilnehmer in kurzweiliger und anschaulicher Art und Weise in die Welt der Videos ein und zeigte nützliche Tipps und Tricks zum Drehen von Videos.

Michael Niederstätter wird die Videos dann so aufbereiten, dass sie auf der Homepage einfach abzurufen sind.

Die ersten Volkstanzgruppen haben sich bereits Volkstänze ausgesucht, die sie mit ihren Gruppen videotauglich vorbereiten werden.

Mit einem abschließenden Tänzchen wurde dieses informative Tanzleitertreffen abgeschlossen und mit vielen neuen Informationen, Anregungen und vor allem einer spannenden „Hausaufgabe“ begaben sich die Tänzer und Tänzerinnen auf die Heimreise.

Eva Klotzner

Hereinspaziert

- **Almtanz der ARGE Volkstanz am 2. Juli 2017 im Mühlbacher Badl bei Gais im Pustertal.**

Heuer lädt die VTG Luttach zu diesem Fest ein. Weitere Infos im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz, Tel.: 0471/970555 oder info@arge-volkstanz.org.

Impressum

Mitteilungsblatt des Verbandes Südtiroler Musikkapellen, des Südtiroler Chorverbandes und des Heimpflegeverbandes Südtirol

Eigentümer und Herausgeber:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen

Ermächtigung Landesgericht Bozen
Nr. 27/1948

**Schriftleiter und im Sinne des Pressegesetzes
verantwortlich:**
Dr. Alfons Gruber

**Als Pressereferenten für die Darstellung der
entsprechenden Verbandsarbeit zuständig:**

VSM: Stephan Niederegger,
E-Mail: kulturfenster@vsm.bz.it
SCV: Paul Bertagnolli,
E-Mail: bertagnolli.paul@rolmail.net
HPV: Sylvia Rottensteiner,
E-Mail: rottensteiner.sylvia@gmail.com

Druck: Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint als Zweimonatszeitschrift,
und zwar jeweils am 15. Februar, April, Juni,
August, Oktober und Dezember.

Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen
Vormonats.

Unverlangt eingesandte Bilder und Texte
werden nicht zurückerstattet.

Redaktion und Verwaltung:
Verband Südtiroler Musikkapellen,
I-39100 Bozen, Schlernstraße 1, Waltherhaus
Tel. 0471 976387 - Fax 0471 976347
E-Mail: info@vsm.bz.it

Einzahlungen sind zu richten an:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen,
Waltherhaus
Raiffeisen-Landesbank, BZ
IBAN: IT 60S03493 11600 0003000 11771
SWIFT-BIC: RZSBIT2B

Jahresbezugspreis: Euro 20

Gefördert von der Kulturabteilung
der Südtiroler Landesregierung.

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

Deutsche Kultur